

sich die Lieferung französischer Modezeitungen von selbst. Denn wenn Deutschland auch im Gegensatz zu England und Frankreich kein Verbot des Bezugs von Waren aus den mit uns im Kriege befindlichen Ländern erlassen hat, so kommt das erlassene Zahlungsverbot in seiner Wirkung doch einem Lieferungsverbot in allen den Fällen gleich, in denen anzunehmen ist, daß die Beträge über das neutrale Ausland in die Hände des Feindes wandern. Das dürfte bei Modezeitungen wohl meist der Fall sein, sodas nur dringend geraten werden kann, Bestellungen dieser Art unter Hinweis auf die bestehenden Gesetze abzulehnen. Weniger leicht dürfte es dem Buchhändler nach dem Kriege fallen, derartige Bestellungen zurückzuweisen. Denn so gern er sich auch in den Dienst nationaler Interessen stellt und zu einer Stärkung des deutschen Wirtschaftslebens beizutragen gewillt ist, so wird er doch nicht grundsätzlich die Besorgung ausländischer Blätter ablehnen können. Es wird vielmehr Sache der Allgemeinheit — insbesondere bei der Erziehung der weiblichen Jugend — sein müssen, dahin zu wirken, daß der Einfluß der ausländischen Mode zurückgedrängt wird und deutsche Sitte und Art auch ihren Ausdruck in der Frauenkleidung finden. Soweit der deutsche Buchhandel dazu mithelfen kann, wird dies gern, schon im eigenen Interesse, geschehen, aber er wird, in enger Wechselwirkung mit unserem gesamten wirtschaftlichen und sozialen Leben stehend, doch nur insoweit Einfluß darauf nehmen können, als es die Einsicht des Publikums zuläßt.

Was kosten die preussischen Universitäten? — Die Ausgaben für die Hochschulen Preußens sind sehr beträchtlich. Viele Hunderte von Professoren sind zu besolden, sodas im ganzen einige Millionen ausgegeben werden müssen. Die Kosten der akademischen Verwaltung und Disziplin belaufen sich, wie die »N. S. C.« schreibt, allein schon auf etwa eine Million Mark. Am kostspieligsten ist in dieser Beziehung die Universität Berlin, die für diese Zwecke 267 816 M. verlangt. Die andern Hochschulen sind wesentlich bescheidener. Keine einzige geht in ihren Ansprüchen auf diesem Gebiete über 100 000 M. hinaus. Am billigsten ist Königsberg mit 50 000 M., denn die Akademie Braunsberg mit ihren 5000 M. kann nicht als vollgültig angesehen werden. Münster kommt mit 62 000 M. aus, Kiel mit 68 000, Marburg mit 70 000, Breslau mit 71 000, Göttingen mit 81 000, Greifswald mit 88 000, Halle mit 92 000 und Bonn mit 95 000 M. Berlin steht so hoch, weil es allein für jährliche Ausgaben 156 000 M. anrechnet. Für die Beamten müssen rund 100 000 M. aufgewendet werden. Dabei sind die Professorengelälter nicht mitgerechnet. Auch die Gebühren der Rektoren und Dekane sind nicht mitgezählt. Diese sind an den einzelnen Universitäten ganz verschieden. Der Rektor der Universität Berlin erhält z. B. 45 062 M. Gebühren, der Rektor in Breslau nur 5628 M., der in Halle 7147 M., der Prorektor in Königsberg 4611 M., der Rektor in Greifswald als Vergütung für die früher bezogenen Naturalien 6408 M., der Rektor in Kiel 4920 M. Gebühren, der Prorektor in Göttingen an »Eمولumenten« und Gebühren etwa 8000 M., der Rektor in Marburg rund 7000 M., der in Bonn aber 18 000 M. Der Rektor in Münster bekommt etwa 8000 M., der in Braunsberg nur 49 M. Die Gebühren der Dekane sind an den einzelnen Universitäten ebenfalls bald hoch, bald niedrig. Der juristische Dekan in Berlin kommt auf 8000 M. Gebühren, sein theologischer Kollege muß mit 1600 zufrieden sein, der Mediziner erhält 11 700 M., während der Dekan der philosophischen Fakultät 25 400 M. Gebühren einnimmt. In Königsberg begnügt sich der theologische Dekan mit 79 M., in Greifswald kommt der philosophische auf 10 500 M. In Breslau erhält der Senior der Universität eine besondere Spende von 232 M. Der theologische Dekan in Halle erhält nur 20 M., sein Kollege in Kiel gar nur 15 M., der Bonner »Philosoph« steigt wieder auf mehr als 10 000 M. Also auch im akademischen Leben sind die irdischen Güter sehr ungleich verteilt.

Eine Stiftung für deutsche Forschung in China. — Das Konsortium für asiatische Geschichte zu Berlin hat einen Betrag von 20 000 Mark zur geographischen Erforschung der chinesischen Provinz Schansi zur Verfügung gestellt. Pläne dafür sind bereits in Aussicht genommen, müssen aber vorläufig infolge des Krieges zurückstehen.

Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin. — Sitzung der philosophisch-historischen Klasse vom 20. Januar (Vorsitzender Sekretar Professor Diels): 1. Prof. F. W. S. Müller legt eine von ihm in Gemeinschaft mit Professor Dr. E. Sieg in Kiel verfasste Abhandlung vor, betitelt »Maitrisimit und Tocharisch«. (Erscheint später.) Es wird auf Grund der fortgesetzten Vergleichung der uigurischen Maitrisimit mit dem tocharischen Maitrenasamiti-Nataka der Beweis erbracht, daß die in den Jahren 1907 und 1908 aufgestellte Bezeichnung »tocharisch« für die »unbekannte Sprache Nr. 1« zu Recht besteht. — 2. Fol-

gende Druckschriften wurden vorgelegt: A. Toblers Altfranzösisches Wörterbuch. Mit Unterstützung der Akademie herausgegeben von E. Commaßsch. Lieferung 2 (Berlin 1915); E. Selzer, Ein altperuanisches besticktes Gewebe (Berlin 1916, Sonderabdruck); Th. C. Hall, Licht und Schatten im amerikanischen Leben. Mit einem Vorwort von Eduard Meyer (Berlin 1916).

Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse vom 20. Januar (Vorsitzender Sekretar Prof. Pland): Prof. Penck sprach über Auswitterung. Es ist dies eine Erscheinung, die sich an ungleiche Widerständigkeit der Gesteine knüpft und mit klimatischen Verhältnissen nur in beschränktem Umfang in Beziehung steht. Eines ihrer Produkte sind die Gesteinsgitter; solche sind in den letzten Jahrzehnten an Blöcken der Kose von Newcastle in Neusüdwales in feuchtem Klima gebildet und dürfen nicht als Wüstengebilde gedeutet werden. Die Auswitterung spielt eine große Rolle bei der Untergrabung der Wände; von ihr muß die Unterwitterung getrennt werden, welche von einer Durchfeuchtung der Gesteine bis zu einer gewissen Höhe bedingt wird und gleichfalls zur Untergrabung von Wänden führt.

Personalmeldungen.

Verleihung des Eisernen Kreuzes. — Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet Herr Hans Kreuzer, Inhaber der Firma Ant. Kreuzer vorm. M. Kempert in Aachen, der als Hauptmann des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 29 im Felde steht, nachdem ihm bereits im September 1915 das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden war.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten die Herren Hofbuchhändler F. S. Mosengel, Oberleutnant und Adjunkt auf dem Balkan-Kriegsschauplatz, Inhaber der Barth'schen Buchhandlung in Aachen;

Otto Stenzel, in einem Reserve-Infanterie-Regiment, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier, ein langjähriger Mitarbeiter der H. Krüner'schen Buchhandlung (Julius Stern) in Worms a. Rhein;

Curt Strauß, Leutnant d. L. im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102, bisheriger Vertreter des väterlichen Geschäfts C. Strauß in Chemnitz i. S.

Kriegsauszeichnung. — Herr Verlagsbuchhändler Richard Goldacker, Inhaber der Firma O. Gradlauer in Leipzig, z. B. Leutnant in einem Landsturm-Bataillon, ist mit dem Ritterkreuz 2. Klasse zum Albrechtsorden ausgezeichnet worden.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Warum kein Teuerungsaufschlag auf Bücher?

So muß man sich unwillkürlich fragen, wenn alle nur erdenklichen Waren, die zur Lebensführung gehören, wenn alle möglichen Artikel, die auch von vielen Buchhandlungen geführt werden, vom Produzenten einen Aufschlag von 10—30% erfahren. Alle Sorten Papiere, alle Papierwaren, Stahlfedern, Bleistifte, Radiergummi — kurz alle Artikel des Schreib- und Zeichenwarenhandels werden von den Fabriken, bzw. dem Großhandel mit diesem Teuerungsaufschlag geliefert, und vom Kleinhandel mit entsprechendem Aufschlag verkauft. Es ist mir kein Fall bekannt geworden, daß das Publikum diesen Aufschlag, der meist mit einem Kautschukstempel aufgedruckt ist, im geringsten beanstandet hätte. Warum sollte er für Bücher nicht auch angängig sein? Schulbücher und alle anderen Bücher, vom Reclam-Bändchen angefangen bis zu Werken im Preise von 20 M. und darüber, sollten nur mit einem Aufschlag von mindestens 10% verkauft werden. Ich bin überzeugt, daß das kaufende Publikum diesen Aufschlag als eine selbstverständliche Begleiterscheinung der durch den Krieg geschaffenen allgemeinen Teuerungsverhältnisse hinnehmen und nicht beanstanden würde. Ob die Einführung dieses Teuerungszuschlages Sache der Kreis- und Ortsvereine wäre oder ob der Börsenverein, was sicherlich von allen Sortimentern freudig begrüßt würde, ein Nachwort zu sprechen hätte, mag dahingestellt bleiben. Der feste Ladenpreis, der mit Recht als eine alte Überlieferung des Buchhandels gilt, soll damit nicht durchbrochen, sondern nur dem gegenwärtigen, durch die allgemeine Teuerungslage geschaffenen Ausnahmezustand, dem durch einen hoffentlich bald erfolgenden Friedensschluß ein Ende bereitet werden möge, Rechnung getragen werden. Ich bitte die Herren Kollegen, sich im Interesse der wirtschaftlichen Seite unseres Standes zu dieser Frage auszusprechen zu wollen.

Kaiserlautern.

Eugen Crusius.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomae. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. Druck: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).